

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 48

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das ist Peterli, ein Murmeltierchen, mit dem der Photograph im Schweizerischen Nationalpark Freundschaft geschlossen hat.

Aufnahme Feuerstein



Liebe Kinder!

Ein bekannter Photograph, Domenic Feuerstein aus Zuoz, hat viele merkwürdige Erlebnisse mit Tieren im Schweizerischen Nationalpark gehabt: mit Gamsen, Rehen, Murmeltieren, Füchsen und sogar mit Adlern. Alles hat er in einem dicken Buch «Wo der Aar noch kreist» beschrieben und es mit eigenen Bildern geschmückt. Wie er nun mit einem wildlebenden Murmeltierchen Bekanntschaft machte und schließlich Freundschaft schloß, das soll er euch selber erzählen.

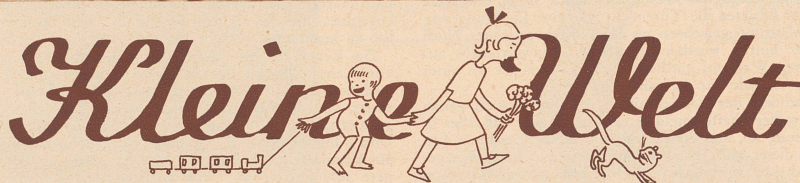
Es grüßt euch euer

Unggler Redakteur.

Mein Freund Peterli

Seine Villa war ein verlassener Alpschermen, halb zusammengestürzt; Bretter und Gemäuer, ein Trümmerhaufen. Den Standort verrate ich nicht; Peterli könnte mir gram sein. Eines Tages rastete ich nach längerer Wanderung bei dem Schermen. In einiger Entfernung unter mir waren verschiedene Murmeltierbaue. Aber ihre Herren ließen sich nicht blicken. Gerade als ich an einem harten Brocken Schwarzbrot kaute, gellte hinter mir ein Pfiff, daß ich mich vor Schrecken verschluckte. Wie ich mich umdrehe, hockt drei Meter hinter mir ein wuschliges, braunes Etwas, das nur Kopf und Bauch ist. Diese wichtige Persönlichkeit erhebt rebellischen Einspruch gegen mein Eindringen in ihr Heiligtum. Ich mußte über den kleinen Fiedelbach laut herauslachen. Es war aber auch zum Lachen, wie er auf der Hinterhand hockte, den vollgefrissenen Bauch wie ein Bierfäßchen emporgestreckt. Kopf und Pfötchen hingen so wurstig über das Tönnchen von Bauch herab. Nach einigen Minuten stillen beiderseitigen Beobachtens schalt ich das Tierchen tüchtig aus. Aber es tat, als ob es nichts höre. Ich beschloß nun, das Murmeltierchen Peterli zu nennen.

Peterli hat mir viele herrliche Stunden bereitet. Zwei Tage später bin ich, mit einem Photoapparat ausgerüstet, schon frühzeitig bei der Alplütte. Ich rufe ein wenig das Gestrüpp und Gras weg, das seine Villa verdeckt und stelle meinen Apparat ein. Schon ist es 10 Uhr vorbei und ich frage mich, ob mein kleiner Freund kommt. Da gellt mir wieder der schrille Pfiff in die Ohren. Wie ich vorsichtig den Kopf drehe, ist Peterli neben mir und macht zu meiner nicht geringen Überraschung Freudenstünge. Sein Bäuchlein hüpfet wieder lustig. Dann hockt er ein paar Meter von mir entfernt und guckt mich nur an, von oben bis unten, von unten bis oben. Ich muß doch etwas anderes sein als der graue, alte Gamsbock, der sich immer da herumtreibt. Sobald ich mich aber in halber Höhe aufrichte, zieht sich Peterli zurück, liege ich auf dem Boden, so zeigt er sich ganz und ist viel weniger ängstlich. Also richte ich mich danach. Nur mein blaues Hemd paßt ihm scheinbar nicht. Na, warte, dem kann man abhelfen. Langsam, ohne schnelle Bewegungen, entledge ich mich meines Hemdes. Jetzt ist er aber paff, macht große Augen. Aber gleich merke ich: er hat keine Angst mehr. Er kommt näher. Zwei Schritte, dann bleibt er stehen, noch einen — noch einen, er wendet keinen Blick von mir! Ich verhalte mich ruhig. Nein, es ist doch zu riskant. Er macht wieder kehrt und jetzt, was tut der Kerl? Hopp, hopp, hoppelt er wieder zu den anderen. Er will ihnen aber nur erzählen, was da oben für

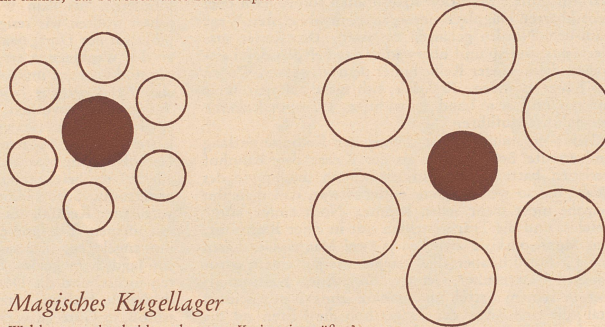


ein ungeheures Tier liegt, das seine Haut einfach abziehen kann wie es will. Wie schrecklich neugierig sind alle auf einmal. Vier, fünf Kegel sind plötzlich da unten, die paff zu mir heraufgucken. Ich fotografiere sie schnell. Dann richte ich mich plötzlich zu meiner ganzen Größe auf. Himmel, der Schrecken. Sie purzeln, überschlagen sich, rollen die Halde hinunter, um ja schnell verschwinden zu können. Sogar Peterli, mein Freund, läßt sich mitreißen und verschwindet mit den andern. Am andern Morgen bin ich bei strahlendem Wetter wieder vor dem Bau. Ich bin noch keine fünf Minuten hier, so trägt er seine wichtige Persönlichkeit aus seinem Bau und gähnt herrhaft in die herrliche Sonne. Dann kommt er wieder zu mir. Wir beobachten einander wohl eine Viertelstunde ununterbrochen, bis Peterli schläfrig blinzelt. Dann versuche ich ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen: Du kleiner Dickwanst... Hoppla, das war zu viel, auf so nahe Distanz so greuliche Töne zu hören. Drum erhebt sich mein Peterli auch blitzschnell in seine charakteristische Bierfäßchen-Stellung und bläst mich mörderisch an. Es surrt mir nur so in den Ohren. Und bei jedem Pfiff macht das Tönnchen einen Luftsprung. Mein Lieber, wie wär's, wenn ich dir in deiner Munkensprache antworten würde? Ich presse die Zunge an den Gaumen und gleich darauf ertönt mein Pfiff, so klar und hell wie der Peterlis. Auch Peterli ist platt, er vergißt sogar den Mund zu schließen. So was ist ihm noch nie vorgekommen. Das muß er geschwind den anderen erzählen, die unter uns umhertummeln. Und er kugelt wie ein Rad die Halde hinunter. Dann beginnt ein Konzert, das sich hören lassen kann. Sie rebellieren wie närrisch, und ich antworte ebenso laut und recht habereisch. Das bringt sie ganz aus dem

Häuschen. Sie können es einfach nicht fassen. Plötzlich ist der ganze Zauber wie weggeblasen. — Ich habe Peterli noch dutzendmal besucht. Wir sind immer vertrauter geworden. Er lag neben mir und schlief wie ein Stock. Ich konnte ruhig neben ihm meinen Rucksack ablegen und die Pfeife anzünden. Er hatte sich längst an den Tabakrauch gewöhnt, ebenso an meine Brillengläser. Auch nahm er keine Notiz mehr von meinen verschiedenen Hemden. Kurz: wir sind dicke Freunde geworden.

Kann man sich auf seine Augen verlassen?

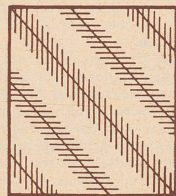
Nicht immer, das beweisen diese zwei Beispiele.



1. Magisches Kugellager

Welcher von den beiden schwarzen Kreisen ist größer?

Der schwarze Kreis kleiner, wie zusammengegedrückt. Es sind beide gleich groß. Doch erscheint der schwarze Kreis links dem Auge größer. Dadurch, daß der Abstand der weißen Kreise vom schwarzen Kreis auf der Figur rechts größer ist als links, erscheint der schwarze Kreis links dem Auge größer. Dadurch, daß



2. Die gekrümmten Diagonalen

Wie erscheinen euch die fünf schiefen Geraden (Diagonalen) in diesem Quadrat?

Die diagonalen Linien laufen parallel. Durch die horizontalen und vertikalen Linien wirken sie gekrümmt.